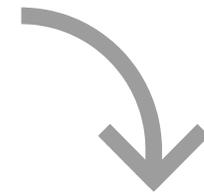


Agnethe Siquans /  
Sigrid Eder (Hrsg.)

# Ist die **Bibel**

**FRAUEN-  
FEINDLICH?**



Biblische  
Frauenbilder  
und was wirklich  
dahinter steckt



1. Auflage 2025  
© Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart 2025  
Alle Rechte vorbehalten

Für die Texte der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift,  
© 2016 Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten

Die Nutzung der Inhalte dieses Werkes für Text- und Data-Mining  
im Sinne des § 44b UrhG ist ausdrücklich vorbehalten (§ 44b Abs. 3 UrhG)  
und daher verboten. Die Inhalte dieses Werkes dürfen auch nicht  
zur Entwicklung, zum Training und/oder zur Anreicherung von KI-Systemen,  
insbesondere von generativen KI-Systemen, verwendet werden.

Gesamtgestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart  
Hersteller gemäß ProDSG:  
Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Lípová 1965,  
737 01 Český Těšín, Tschechische Republik  
Verlag: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH,  
Silberburgstraße 121, 70176 Stuttgart, info@bibelwerk.de

www.bibelwerkverlag.de  
ISBN 978-3-460-25266-0

# Inhaltsverzeichnis

- 11 **Vorwort**
- 13 **Ist die Bibel frauenfeindlich?**  
Eine erste Einführung in diesen Band  
SIGRID EDER, AGNETHE SIQUANS
- 22 **Die Vielfalt biblischer Frauenbilder**  
Eine zweite Einführung  
AGNETHE SIQUANS, SIGRID EDER
- 30 **Männlich, weiblich, trans: Hat Gott ein Geschlecht?**  
Ja, aber anders als gedacht!  
GERLINDE BAUMANN
- 38 **Der geschriebenen Geschichte widersprechen**  
Göttinnen in Israel  
SILVIA SCHROER
- 46 **Eins, zwei ... ganz viele?**  
Wie viele Geschlechter haben die Menschen  
nach Gen 1,27?  
GERLINDE BAUMANN
- 53 **Warum wir zu Gott „Mutter“ und „Heilige Geistkraft“  
sagen können**  
Weibliche Züge im biblischen Gottesbild  
BETTINA ELTROP

- 60 **Ist Gott eine Hebamme?**  
Weibliche Gottesbilder in den Psalmen  
SUSANNE GILLMAYR-BUCHER
- 68 **Frau Weisheit lehrt nicht nur weisen Männern Weisheit**  
Personifizierung der Weisheit – mehr als ein Plädoyer  
für Weisheit von Frauen  
JUTTA HAUSMANN
- 76 **Weibliche Stimmen – männlicher Blick**  
Wer schrieb die Bibel für wen?  
IRMTRAUD FISCHER
- 84 **Mutter, Vater, Kinder?**  
Familienbilder in biblischen Texten  
IRMTRAUD FISCHER
- 91 **Vater und Sohn: Wo sind die Töchter?**  
Die tragende Rolle der Frauen in biblischen Erzähltexten  
THOMAS HIEKE
- 100 **Wie Mann eine Jungfrau vergewaltigt,  
ohne bestraft zu werden**  
Eine Moral für alle Fälle  
SIMONE PAGANINI
- 107 **Wer versorgt hier wen?**  
Eine marginalisierte Frau kümmert sich  
um einen Propheten  
LARA MAYER

- 114 **Jung, schlank, schön**  
Weibliche Körper(-bilder)  
HELGA KAISER
- 121 **Kinderlosigkeit als Strafe Gottes?**  
Kinder, Muttersein und der Segen Gottes  
KATHRIN GIES
- 128 **„Mein Körper gehört mir – nicht“**  
Wer verfügt über die Sexualität der Frau?  
DOROTHEA ERBELE-KÜSTER
- 135 **Verführerinnen?**  
Über Schönheit, Täuschung und Machtmissbrauch  
SIGRID EDER
- 143 **Sex Sells**  
Kultische Prostitution im Alten Testament?  
KATHARINA PYSCHNY
- 150 **Mach doch mit ihr, was du willst!**  
Hagar – ausländische Sklavin, doppelt diskriminiert  
MONI EGGER
- 157 **List, Ungehorsam und Widerstand!**  
Der politische Widerstand von Schifra und Pua  
ULRIKE BECHMANN
- 165 **Mirjam, Debora, Hulda: Propheten zweiter Klasse?**  
Prophetinnen in der Bibel  
AGNETHE SIQUANS

- 171 **Das Schweigen überwinden**  
Erzählungen über die Vergewaltigung von Frauen  
ILSE MÜLLNER
- 179 **Zur Nachahmung empfohlen?**  
Frauen als Täterinnen  
SIGRID EDER
- 186 **Gute Königin – schlechte Königin**  
Ester, Atalja und Isebel  
ELISABETH BIRNBAUM
- 193 **Den Mund voll Weisheit und Tora!**  
Weise Frauen und ihre Wirkungen  
KATRIN BROCKMÖLLER
- 200 **Untreu? Noomi, Rut und Orpa**  
Die freie Entscheidung im Buch Rut  
MELANIE KÖHLMOOS
- 207 **Tochter Zion**  
Künderin und Fürsprecherin  
MARIA HÄUSL
- 213 **Die fremde Frau und Frau Torheit –  
eine Gefahr für Männer?**  
Die unterkomplexe und missverstehende Rezeption  
der Frauenfiguren in Spr 1–9  
CHRISTINA KUMPMANN

- 220 **Männerweisheiten und andere Halbwahrheiten**  
Geschlechterbilder aufbrechen  
URSULA RAPP
- 228 **Die Berufung der ersten Jüngerin**  
Die Schwiegermutter des Petrus  
LUZIA SUTTER REHMANN
- 234 **Nur männliche Apostel?**  
Zur (Un-)Sichtbarmachung von Frauen in frühchristlichen  
Leitungsfunktionen  
ANDREA TASCHL-ERBER
- 243 **Darf die biblische Maria auch menschlich sein?**  
Eine Einordnung von bekannten und weniger bekannten  
biblischen Perspektiven auf Maria  
EVA PUSCHAUTZ
- 249 **Erste Begegnung**  
Frauen in den Ostererzählungen  
JOSEF PICHLER
- 256 **Jesus: Sophia – die göttliche Weisheit? (Joh 1)**  
Weisheitstraditionen und Logosbegriff im Johannesprolog  
VERONIKA BURZ-TROPPER
- 264 **Paulus, der Frauenfeind?**  
Zur paulinischen Perspektive auf die Rolle von Frauen  
in den christlichen Gemeinden  
BARBARA LUMESBERGER-LOISL

- 272 **Die Frau rede in der Gemeinde!**  
Diakoninnen in den entstehenden Gemeinden  
ANNI HENTSCHEL
- 280 **Die Frau an seiner Seite?**  
Mühe für das Evangelium: Mitarbeiterinnen  
in den Urgemeinden  
ANGELA STANDHARTINGER
- 287 **Männeramt und Frauendienst?**  
Das Frauenbild der ersten Kirchengeschichte  
ANNI HENTSCHEL
- 295 **Kopftuchgebot für Christinnen?**  
Die „Verhüllung“ des Kopfes als Ausdruck  
der Geschlechterdifferenz (1 Kor 11,2–16)  
BARBARA LUMESBERGER-LOISL
- 304 **Bibelstellenverzeichnis**
- 315 **Autorinnen und Autoren**

# Vorwort

## // Liebe Leser\*innen!

Die christliche Bibel als Heilige Schrift hat die europäische Kultur seit der Spätantike über Jahrhunderte hinweg geprägt. Das gilt auch für das Bild „der Frau“ (und „des Mannes“), Vorstellungen über Geschlechterverhältnisse, über die spezifischen Eigenschaften und Aufgaben von Frauen und ihre Stellung in Gesellschaft und Kirche. Vielfach hat die Wirkungsgeschichte die biblischen Texte selbst überlagert. Die Bibel ist zudem ein Buch aus einer längst vergangenen Zeit und einer uns weitgehend fremden Kultur und Lebenswelt. Um sie zu verstehen, braucht es eine Einordnung in den literarhistorischen Zusammenhang. Dieses Buch schließt sich an die Bände „Bibel falsch verstanden“ und „Bibel umgehen“ an. Beide Bände enthalten bereits spannende Beiträge zu Frauen und Genderfragen. Dieser Band widmet sich ausdrücklich und ganz diesem Thema und möchte mit einem neuen Blick auf die alten Texte frauenfeindliche Stellen einordnen sowie die Vielfalt biblischer Frauenbilder darstellen und ihr Potenzial für unsere heutigen Fragen aufzeigen.

Für die Anregung und Einladung, dieses Buch herauszugeben, bedanken wir uns bei Dr. Karina Jung und Daniela-Maria Schilling vom Verlag Katholisches Bibelwerk Stuttgart, die auch die Umsetzung hilfreich betreut haben. Ein herzlicher Dank gilt allen Beitragenden, die mit großem Engagement sowie Freude und Interesse an diesem Band Forschungsergebnisse aus 50 Jahren exegetischer Frauen- und Genderforschung verständlich auf den Punkt gebracht

haben. Für die Arbeit am Manuskript und ihre exakte Lektüre sagen wir Anna Biner von der Universität Fribourg und Katharina Rötzer (Universität Wien) vielen herzlichen Dank.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und spannende neue Einsichten!

AGNETHE SIQUANS & SIGRID EDER

# **Ist die Bibel frauenfeindlich?**

## **Eine erste Einführung in diesen Band**

### **// Perspektiven auf die Bibel**

Die Beantwortung der Frage, ob die Bibel frauenfeindlich ist, hängt davon ab, welche Texte und Themen der Bibel unter welchen Perspektiven in den Blick genommen werden. Sie kann daher nicht global mit ja oder nein beantwortet werden, sondern ist differenziert zu betrachten. Seit mehr als 50 Jahren gehen Bibelwissenschaftler\*innen der Frage nach, wie Menschen in der Bibel in ihrer Geschlechtlichkeit und in ihrer Beziehung zur Gottheit dargestellt werden. Sie untersuchen, wie die biblischen Texte Frauen und Männer, Weiblichkeit und Männlichkeit und alles, was zwischen diesen beiden Polen ist und darüber hinaus geht, beschreiben. Dabei befassen sie sich auch mit den Auswirkungen, welche diese Konstruktionen von Geschlechtszugehörigkeiten und Geschlechterrollen haben. So hat der Forschungsbereich der biblischen Gender-Forschung verschiedene Ansätze und „Lesebrillen“ entwickelt, die das Anliegen der Geschlechtergerechtigkeit und der gender-fairen Auslegung vertreten und deren Vielfalt an Zugängen und Themen in diesem Band zur Darstellung kommt. Die biblische Gender-Forschung ergänzt und entwickelt die Feministische Exegese weiter, aus welcher heraus sie entstanden ist. Gender dient dabei als Oberbegriff für unterschiedliche geschlechterbewusste bzw. geschlech-

tersensible sowie gender-gerechte Zugänge. Zudem entstanden die biblische Männlichkeitsforschung, intersektionale und postkoloniale Ansätze sowie die queere Exegese. Der biblischen Männlichkeitsforschung ist der nächste Band dieser Reihe gewidmet. In der hier folgenden Einleitung werden ausgewählte inhaltliche Schwerpunkte und Perspektiven der genannten Forschungsrichtungen dargestellt.

## // Frauen im Fokus

Feministische Exegese zeigte zunächst auf, dass Frauen in den biblischen Texten sehr wohl in den Blick kommen und macht damit Frauenfiguren (wieder) sichtbar, die vielfach von der männlich dominierten Auslegungspraxis übersehen wurden. Ihr Ziel ist Geschlechtergerechtigkeit.

Weiters wurden weibliche Züge im Gottesbild neu entdeckt, die im Zuge der Entwicklung des Monotheismus – also des Glaubens an den einen und einzigen Gott – und in der Auslegungsgeschichte verlorengegangen sind und man fragte danach, ob es in der Welt und Umwelt der Bibel Göttinnen gab. Feministische Exegetinnen erforschten die Lebensbedingungen und Möglichkeiten von Frauen im Alten Israel und zur Zeit des Neuen Testaments und verwiesen auf die patriarchale Gesellschaftsform, die (nicht nur) Frauen benachteiligt.

In der Analyse und Konstruktion von Geschlechtszugehörigkeit in biblischen Texten gingen Bibelwissenschaftlerinnen der Frage nach, ob auch Frauen unter den Autor\*innen der 73 Bücher der Bibel zu finden sind. Da sich die Rekonstruktion weiblicher Autorschaft als schwierig gestaltete, begann man, nach Material in biblischen Texten zu suchen, das Frauen und ihr Anliegen in einer positiven und

informierten Weise darstellt und erforschte Frauen- und Männerstimmen im Text (M/F-voice), die jeweils Frauen- bzw. Männererfahrungen beschreiben.

## // Geschlechterkonstruktionen aufdecken und Machtverhältnisse entlarven – der Kanon als Grenze

Biblische Genderforschung geht auch un-heilen Frauenwelten in der Bibel nach, indem sie jene Texte analysiert, die von Frauenfeindlichkeit, Unterdrückung und Gewalt gegen Frauen erzählen. Sie bietet Möglichkeiten an, die Texte einzuordnen und deckt gesellschaftlich wie individuell wirkende Unterdrückungsmechanismen gegenüber Frauen auf. Biblische Genderforschung ermöglicht alternative Denk- und Handlungskonzepte für heutige Lesende, dies vor allem auch in der Erforschung und Nachzeichnung von Macht- und Gewaltverhältnissen sowie Rollenzuschreibungen und der Aufdeckung von Rollenfestschreibungen von männlichen und weiblichen Erzählfiguren im Text. Biblische Genderforschung weist zusätzlich auf das Machtphänomen innerhalb des *Entstehungsprozesses* der Bibel hin. Die Entstehung der Bibel als Sammlung von heiligen Texten, die für eine Glaubensgemeinschaft als Norm gilt, entstand in einem patriarchalen Umfeld. Das Verfassen der Texte und die Zusammenstellung zu einer Heiligen Schrift, dem sogenannten Kanon, ist ein Begrenzungsprozess, der mit Macht zu tun hat. Feministische Exegese hinterfragt und öffnet Kanongrenzen und legt auch jene Schriften aus, die keinen Eingang in die Bibel gefunden haben, wie z. B. das Testament Hiobs oder das Evangelium nach Maria (vgl. dazu das Kompendium *Feministische Bibelauslegung*).

Als kanonische Texte gelten selbstverständlich auch die hebräische Bibel des Judentums und der Koran im Islam. Wenn von „christlich-feministischer“ Bibelauslegung die Rede ist, macht dies darauf aufmerksam, dass es auch jüdisch-feministische Revisionen der hebräischen Bibel gibt. Weiters gibt es im Islam Forschende, die gerade dabei sind, eine Neubewertung des Koran und seiner Auslegungsgeschichte unter Frauenperspektive zu etablieren.

## // Lesebrillen für die Bibel

Feministische Exegese entwickelte unterschiedliche Umgangs- und Leseweisen, wie mit biblischen Texten, die massive Gewalt an Frauen und offensichtliche Frauenfeindlichkeit thematisieren, umgegangen werden kann. So können Lesende gegenüber dem Text zunächst einmal kritisch sein. Also sind nicht immer Anerkennung und Zustimmung die ersten Haltungen in Bezug auf den Bibeltext. Im Rahmen der sogenannten Hermeneutik des Verdachts gilt es, an alle Texte, Inhalte und Stimmen im Text auch Fragen zu stellen. Kritische Lesende bleiben auch der oft dominanten Stimme gegenüber skeptisch und reproduzieren deren Ideologie nicht sofort. In einem weiteren Schritt rückt der Prozess des gemeinsamen Auslegens ins Zentrum. So verlegt beispielsweise Ilse Müllner das Kriterium der Frauenbefreiung weg von der Unterscheidung zwischen frauenbefreienden und frauenunterdrückenden Texten hin zum Prozess des gemeinschaftlichen Lesens und Auslegens, d. h. zur Frage, wie Texte in der gemeinsamen Lektüre befreiend gelesen werden können.

## // Lesen im Kontext

Jede\*r liest die Bibel anders. Daher nimmt biblische Genderforschung unterschiedliche soziokulturelle Ausgangspunkte von Frauen und deren Auslegungstraditionen aus unterschiedlichen Kontinenten und Kulturen ernst, die sich auch im Laufe der Zeit wandeln. Geschlechterbewusste Bibelauslegung in Lateinamerika sieht anders aus als in Asien, Afrika, den U.S.A. oder in Europa. Zudem sind lokale Interpretationsgemeinschaften zentral. Es gilt, den jeweiligen Erfahrungshintergrund z. B. von Frauen aus Südafrika, Afghanistan oder Peru ernst zu nehmen und den je eigenen kulturellen Horizont transparent zu machen und nicht allein von der Erfahrung weißer mitteleuropäischer Frauen der Mittelschicht auszugehen. So sind Frauen weltweit mannigfachen Formen von Unterdrückung ausgesetzt. Das gemeinsame Ziel und damit auch die politische Option feministischer Zugänge ist die Befreiung von Frauen aus je unterschiedlichen Unterdrückungsmechanismen.

## // Die dominante Perspektive und „die Anderen“

Die biblischen Texte lassen ganz klar eine bestimmte gruppenbezogene Perspektive erkennen: Für das Alte Testament ist die israelitische bzw. jüdische Sichtweise dominant, für das Neue Testament ist es die Perspektive der ersten Gemeinden, die Jesus als Christus, als Messias anerkannten. Vielen alttestamentlichen Texten geht es darum, die eigene Identität Israels/Judas bzw. des frühen Judentums gegenüber den anderen Völkern zu bewahren und zu behaupten. Andere Völker und deren Angehörige wurden als mögliche Gefahr für die alleinige Verehrung des Gottes Israels

wahrgenommen. Daher versuchte man, sich von ihnen abzugrenzen. Die Königin Isebel, eine tyrische Prinzessin, wird beispielsweise als Urheberin der Fremdgötterverehrung ihrer Zeit verurteilt (1 Kön 18). Im Neuen Testament lassen sich ähnliche Identitätsdiskurse über Abgrenzungen beobachten: einerseits von den anderen jüdischen Gruppen, die Jesus nicht als Messias annehmen und von denen es eine zunehmende Entfremdung gab, andererseits von nicht-jüdischen Gruppen, die andere Gottheiten verehrten.

So entsteht ein ausgeprägter Diskurs, der zwischen der eigenen Gruppe (in-group) und „den Anderen“ (out-group) unterscheidet. Die „Anderen“, wer immer sie sind, werden kollektiv marginalisiert und ausgegrenzt, ja mitunter als Un- oder Irrgläubige verteufelt. Man spricht auch von „Othering“. Eine postkoloniale Bibelauslegung hat u. a. das Ziel, solche Ausgrenzungs- und Unterdrückungsmechanismen sichtbar zu machen und Alternativen aufzuzeigen. Postkoloniale Ansätze nehmen die Kategorie „Geschlecht“ auf und analysieren die Geschlechterfragen intersektionell, das heißt in ihren Überkreuzungen und Wechselwirkungen von weiteren Kategorien wie ethnische Herkunft, Hautfarbe, Alter, aber auch sexuelle Vorlieben, ökonomische Verhältnisse, gesundheitliche Einschränkungen etc.

## // Queer

Gen 1,27 spricht von der Erschaffung der Menschen als „männlich und weiblich“. Dieser Text reflektiert den kulturellen Horizont eines bipolaren Geschlechterverhältnisses. Heute gibt es Menschen, die sich nicht eindeutig dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen oder deren sexuelle Orientierung über das

übliche heterosexuelle Schema hinausgeht. Diese Menschen gab es auch damals, sie kommen in den biblischen Texten aber kaum je zur Sprache. Queere Exegese rückt die heutigen Lebenswelten von Schwulen, Lesben und Transgender-Menschen ins Zentrum sowie bestimmte Themenbereiche der Bibel wie Homosexualität, homoerotische Beziehungen zwischen Männern, lesbische Beziehungen zwischen Frauen wie auch das Aufbrechen von einseitigen geschlechtlichen Zuschreibungen im Gottesbild. Weiters bedeutet queere Bibelauslegung auch, dass homosexuelle und transsexuelle Menschen ihre je eigene Textauslegung darlegen, wie sie aus ihren queeren Perspektiven bestimmte Bibelstellen lesen. Solche Zugänge lenken den Blick auf Aspekte von Gender, die in den biblischen Texten nicht offensichtlich sind und bisher wenig beachtet wurden. In der Auslegung von Gen 1,27 wird z. B. darauf hingewiesen, dass „männlich und weiblich“ im Sinne eines Merismus zwei Pole bezeichnen, die als Teile für das gesamte dazwischen liegende Spektrum stehen und alles zwischen männlich und weiblich mitumfassen.

## // In aller Kürze ...

Die in einer patriarchalen Umwelt entstandene heilige Schrift, die in erster Linie aus männlicher Perspektive spricht und aus dieser heraus und für diese geschrieben ist, erzählt dennoch, direkt oder indirekt viel über Frauen und ihre Lebenswelt zur Zeit der Entstehung der Texte. Die Bibel kann mit ganz unterschiedlichen „Brillen“ und Verstehenshorizonten gelesen werden und dabei Verschwiegene, Übersehene und in Vergessenheit Geratene ans Licht bringen. Feministische Bibelauslegung stellt Frauen und deren Lebenswelten sowie weibliche Dimensionen ins Zentrum

ihrer Betrachtung. Biblische Genderforschung analysiert das Zu-, Mit- und Gegeneinander von Frauen und Männern und lenkt darüber hinaus den Blick auf das Gesamt der Geschlechtervielfalt in unterschiedlichen religiösen und kulturellen Kontexten. Die Ergebnisse zeugen von der Bedeutsamkeit von Frauen und weiblichen Lebenswelten in biblischen Zeiten und zeigen weitere Aspekte auf, die – über die Analyse von Geschlechterverhältnissen hinausgehend – befreiende, der Geschlechtervielfalt Raum gebende Horizonte eröffnen.

## // Zum Weiterlesen

IRMTRAUD FISCHER u. a. (Hrsg.), Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie, 22 Bände in 4 Sprachen, Stuttgart 2010–2025.

CLAUDIA JANSSEN, Art. „Gender (NT)“, in: Das Wissenschaftliche Bibellexikon im Internet ([www.wibilex.de](http://www.wibilex.de)), 2020 (<https://www.die-bibel.de/ressourcen/wibilex/neues-testament/gender-nt>).

ILSE MÜLLNER, Dialogische Autorität. Feministisch-theologische Überlegungen zur kanonischen Schriftauslegung, in: *lectio difficilior* 2 (2005) 1–17.

SUSANNE SCHOLZ (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Feminist Approaches to the Hebrew Bible*, New York 2021.

LUISE SCHOTTRUFF / MARIE-THERES WACKER (Hrsg.), *Kompendium Feministische Bibelauslegung*, Gütersloh<sup>3</sup>2007.

LUISE SCHOTTRUFF / SILVIA SCHROER / MARIE-THERES WACKER (Hrsg.), *Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen*, Darmstadt 1995.

UTA SCHMIDT, Was ist eigentlich normal? Eine kleine Geschichte der feministischen und gender-gerechten Exegese, in: DANIEL HOFFMANN u. a. (Hrsg.), *Theologische Aufbrüche. Perspektiven für Theologie und Kirche im 21. Jahrhundert. Festschrift 75 Jahre Augustana-Hochschule*, Stuttgart 2022, 247–268.

SIGRID EDER, AGNETHE SIQUANS

# Die Vielfalt biblischer Frauenbilder

## Eine zweite Einführung

### // Patriarchat – die Gesellschaftsstruktur hinter der Bibel

Vom Beziehungsgeschehen zwischen JHWH und dem Volk Israel, also zwischen Gott und den Menschen erzählt die Bibel mittels vielfältiger Textsorten und aus unterschiedlichen Perspektiven. Dabei ist die Bibel eine ganze Büchersammlung. Die 73 Bücher der Bibel, 46 im Alten Testament und 27 im Neuen Testament (nach dem Kanon der katholischen Kirche), sind in einem Zeitraum von ca. 1.000 Jahren entstanden (ca. 800 v. Chr. bis ca. 200 n. Chr.) und in den Sprachen Hebräisch, Aramäisch und Griechisch verfasst worden. Ort der Entstehung sind die Kulturen der südlichen Levante, zu der das biblische Israel gehört, und deren Umwelt sowie, für das Neue Testament, Teile des römischen Reiches. Das bedeutet, dass die Bibel in einer patriarchalen Zeit und Umwelt entstanden ist. Patriarchal charakterisiert eine hierarchisch strukturierte Gesellschaft, in der nur freie Männer im familiären, religiösen, politischen und juristischen Bereich voll rechtsfähig sind. Diesen sind Frauen, Kinder, Sklav\*innen und andere nicht voll rechtsfähige Personen (wie etwa Fremde) untergeordnet. Patriarchal meint ein System von ungleichen sozialen Beziehungen der männlichen Herrschaft, wobei auch eine höherstehende Frau über ihre Sklavinnen

herrschte. Die Bibel ist in einer solchen Umwelt entstanden, ist überwiegend von Männern geschrieben und hat hauptsächlich männliche Lebenswelten im Blick. Wie kann das Leben von Frauen unter diesen Rahmenbedingungen aussehen und wie wird davon erzählt? Im Folgenden soll ein Blick auf die Vielfalt biblischer Frauenbilder zeigen, dass unter ganz anderen Bedingungen, als wir sie heute kennen, doch verschiedene Lebenswege denkbar waren.

### // Gesellschaftliche Erwartung an Frauenbiographien

Eva, die Mutter aller Lebendigen, und Maria, die Mutter Jesu: Sie sind vielleicht die bekanntesten biblischen Frauen und erscheinen in erster Linie als Mütter. Ihnen zur Seite sind zahlreiche biblische Frauen zu stellen: die Erzmütter Sara, Rebekka, Lea und Rahel, Rut und Noomi und viele andere. Die häufigste Biographie von Frauen in der Antike war es, zu heiraten und Kinder zu bekommen. Kinder, besonders männliche Nachkommen, waren auch für Männer von großer Bedeutung. Kinderlosigkeit war daher ein großes Problem und wurde häufig den Frauen angelastet. So kommen Frauen in den biblischen Texten meist im Zusammenhang von Mutterschaft oder Kinderlosigkeit vor und sind im Haus zu finden. Alleine außerhalb der Familie unterwegs zu sein, konnte für Frauen auch damals gefährlich sein, wie die Warnung des Boas an Rut (Rut 2,8) oder die Vergewaltigung Dinas, der Tochter Jakobs (Gen 34), zeigen. Frauen werden im Beziehungsgeflecht ihrer Familie, und zwar in der Regel über ihre Beziehung zu Männern als Mütter, Ehefrauen, Töchter und Schwestern definiert. Die Familie wird meist als „Haus des Vaters“ bezeichnet. Nur bei Rebekka (Gen 24,28), Rut (Rut 1,8) und in Hld 3,4; 8,2 ist vom „Haus der Mutter“ die Rede. Die öffentlichen

Ämter und die großen Taten, die einflussreichen Positionen und die relevanten Entscheidungen werden zum großen Teil Männern zugeschrieben.

## // Die Familie, ein Wirtschaftsbetrieb

Für das alte Israel ist zu bedenken, dass der größte Teil der Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig war. Dort arbeiteten Frauen selbstverständlich mit. In der hellenistischen und frühchristlichen Zeit lernen wir auch zunehmend Frauen aus städtischen Lebensbereichen kennen, die aus unterschiedlichen sozialen Schichten kamen. Die familiäre Gemeinschaft und das „Haus“ der Antike sind nicht mit heutigen Kleinfamilien zu vergleichen. Die Familie war auch eine wirtschaftliche Einheit. Die Archäologie hat gezeigt, dass ärmere Familien nicht mehr als drei oder vier Kinder hatten, da sie mehr nicht hätten ernähren können. Nur wohlhabendere Familien konnten sich mehr Kinder leisten und hatten auch Sklav\*innen.

Eine Trennung von Beruf und Zuhause gab es so in den meisten Fällen nicht. In der landwirtschaftlichen Gesellschaft erwirtschafteten die Familienmitglieder, Frauen, Männer und Kinder, in reichen Familien auch Sklav\*innen, gemeinsam die Lebensgrundlage für alle Angehörigen des Hauses. Die Aufgaben der Frauen bestanden nicht „nur“ in Kindererziehung und Haushalt, sondern diese Tätigkeiten waren ein entscheidender Beitrag zum Leben für alle. Außerdem waren sie an der Herstellung von Nahrungsmitteln und Textilien für den Eigenbedarf und – wenn möglich – auch darüber hinaus beteiligt. Zudem gab es Formen der Zusammenarbeit über die Grenzen der kleinen Einheit hinweg in der Großfamilie. Wie die Familien im Einzelnen aufgestellt waren, welche Aufgaben Frauen und Männer jeweils hatten, welche Wirkungsbereiche ihnen

offenstanden, das war in den verschiedenen Epochen der „biblischen“ Zeit unterschiedlich und einer Entwicklung unterworfen.

## // Über Familie und Kinder hinaus – vielfältige Lebensentwürfe von Frauen

Doch ein genauerer Blick zeigt: Frauenleben nach den biblischen Zeugnissen sind weitaus vielfältiger. Wenngleich in einer patriarchalen Gesellschaft keine Gleichberechtigung einzelner Gruppen angestrebt und möglich war, sind die Grenzen und Möglichkeiten doch weiter als oft angenommen. Die biblischen Texte selbst zeigen uns ein buntes Feld von Lebenswelten von Frauen. Es gibt Prophetinnen wie Mirjam, Debora, die auch Richterin war und ihr Volk in einer Zeit der Krise leitete, und Hulda, die an wichtigen Stellen des Alten Testaments vorkommen. Sie vermitteln ebenso zwischen Gott und Israel wie ihre männlichen Kollegen. Königinnen werden selten genannt, oft werden sie, wie Atalya und Isebel, kritisch beurteilt. Eine berühmte Königin und Retterin ihres Volkes ist die aktiv und mutig handelnde Ester. Es gibt Sklavinnen, wie Hagar, die doppelt benachteiligt ist, jedoch für ihren Sohn Ismael dieselbe Verheißung Gottes erhält wie Abraham. Wir finden Texte über weise Frauen und Ratgeberinnen, Kultangestellte und Prostituierte, die der männlichen Verfügungsgewalt entzogen sind. Hebammen spielen in der Geburtserzählung des Mose (Ex 1) eine bedeutsame und machtvolle Rolle. Sie leisten als Lebensretterinnen politischen Widerstand, bleiben sonst in den biblischen Texten meist unsichtbar. Witwen waren in der Regel arm, da sie nicht erbberechtigt waren und oft niemand hatten, der sie wirtschaftlich und rechtlich unterstützte. Typisch dafür ist die Witwe von Sarepta, die den Propheten Elija aufnimmt, der sie und ihren Sohn vor dem Hungertod

bewahrt. Davor wird die Witwe, die grundsätzlich von der Versorgung durch einen Mann abhängig war, selbst zur Versorgerin des Elija. Judit ist ein Beispiel einer reichen Witwe, die selbst über ihre Mittel verfügen kann und auch gesellschaftlich weiterreichende Wirkmöglichkeiten hatte. Die Bibel erzählt uns von Unternehmerinnen wie der Frau der Stärke in Spr 31,10–31 oder der Purpurchändlerin Lydia (Apg 16). Im Neuen Testament begegnen die Apostelinnen Maria von Magdala und die unbekannte und zeitweise unerkannte Junia in Röm 16. Dort grüßt Paulus auch die Diakonin Phöbe, die den Brief überbrachte und erklärte. Sie alle und weitere Frauenfiguren werden in den Beiträgen dieses Buches vorgestellt. Welche Einfluss- und Wirkungsmöglichkeiten Frauen hatten, war auch eine Frage der sozialen Stellung. Reichtum und Bildung waren nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugänglich. Frauen aus höheren Schichten hatten deutlich mehr Möglichkeiten und konnten – selten, aber doch – als Königinnen (wie die Königin von Saba oder Atalya), Königinmütter oder Ehefrauen eines Königs (wie Batseba oder Isebel) auch politisch aktiv werden. Ebenso hatten auch Prophetinnen, wie Hulda oder Debora, oder Ratgeberinnen, wie zwei namenlose weise Frauen in 2 Sam 14 und 20, Einfluss auf die Entscheidungsträger.

## // Intersektionalität – nicht nur das Geschlecht zählt

Sara, die Frau Abrahams, eine der berühmten Erzmütter, hat ein Problem: Sie ist kinderlos. Und sie hat eine Sklavin, ein junges Mädchen aus Ägypten, eine Afrikanerin, ledig und ihr untergeben. Zwei Frauen, die zu einer Familie gehören und doch völlig unterschiedlich sind. Sara, die Herrin, nutzt die Fruchtbarkeit ihrer Sklavin

Hagar aus. Diese Geschichte zeigt deutlich, dass Diskriminierung von verschiedenen Faktoren abhängt, nicht nur vom Geschlecht. Man spricht hier von Intersektionalität: Verschiedene Eigenschaften einer Person spielen zusammen und verstärken einander, wenn es um deren Position in der Gesellschaft und mögliche Benachteiligung geht. Dazu zählen die ethnische und soziale Herkunft, Alter, Religion, Behinderung und andere.

Zur Lebensrealität von Frauen gehört – damals wie heute – tragischerweise auch die Erfahrung von Gewalt. Auch diese Problematik wird in der Bibel nicht verschwiegen, sondern zur Sprache gebracht und daher auch in diesem Buch angesprochen. Das Nachzeichnen von Gewaltstrukturen in den biblischen Texten entlarvt (sexualisierte) Gewalt an Frauen als gesellschaftlich verankertes Verbrechen und verleiht diesem Wahnsinn auch für heute eine Stimme.

## // In aller Kürze ...

Die klar hierarchisch strukturierte Gesellschaft bedingte die grundsätzliche Unterordnung von Frauen und führte auch zu Benachteiligung und Gewalt. Der vorgezeichnete Lebensweg einer Frau im Alten Orient und im Alten Israel war in der Regel die Heirat, das Gebären und Aufziehen von Kindern sowie die Arbeit in der und für die Familie, die für das Überleben und Wohlergehen bedeutsam war. Dennoch waren die Lebensentwürfe von Frauen weitaus vielfältiger, wie die folgenden Beiträge aufzeigen. Welche Wege einer Frau offenstanden, hing wesentlich auch von ihrer Herkunft, ihrer sozialen Zugehörigkeit und ihrem wirtschaftlichen Hintergrund ab.

## // Zum Weiterlesen

CAROL MEYERS, Archäologie als Fenster zum Leben von Frauen in Alt-Israel, in: IRMTRAUD FISCHER / MERCEDES NAVARRO PUERTO / ANDREA TASCHL-ERBER (Hrsg.), Hebräische Bibel – Altes Testament (Die Bibel und die Frauen. Eine exegetisch-kulturgeschichtliche Enzyklopädie 1.1), Stuttgart 2010, 63–109.

INGRID PENNER u. a., Das Leben der Frauen in biblischer Zeit. „Schön bist du, meine Freundin!“, Stuttgart 2011.

WOLFGANG ZWICKEL, Frauenalltag im biblischen Israel, Stuttgart 2005.

## // Hinweis zur sprachlichen Darstellung von Gott und zur Darstellung der Geschlechtervielfalt

Das uralte Buch Bibel will als Buch des Lebens suchende Menschen zu jeder Zeit zur Lebensfülle und zur Begegnung mit dem lebendigen Gott einladen. Im Alten Testament, das ist der erste Teil der zweigeteilten christlichen Bibel, werden verschiedene Namen für Gott gebraucht, am häufigsten der im Hebräischen aus vier Mitlauten bestehende Name „JHWH“. Wie jede Person einen eigenen Namen hat, so hat auch der Gott des Volkes Israel einen Eigennamen, nämlich JHWH. Was dieser Name genau bedeutet und wie er in damaliger Zeit ausgesprochen wurde, ist bis heute unklar. Erwiesen ist jedoch, dass der Eigename JHWH bereits in biblischer Zeit beim lauten Vorlesen nicht ausgesprochen wurde, sondern stattdessen Ersatznamen gelesen wurden, und zwar aus Respekt sowie um die Heiligkeit des göttlichen Eigennamens zu wahren und die-

sen vor Missbrauch zu schützen. Die Vokale der Ersatznamen wurden zu den Konsonanten des Eigennamens JHWH gestellt, um auf die Lesart mittels Ersatznamens hinzuweisen. In den Beiträgen dieses Buches finden sich verschiedene Bezeichnungen für das Göttliche, so auch das Wort G'tt, das diese jüdische Tradition konsequent weiterdenkt. Der Apostroph in G'tt ist eine beim Lesen eingeplante Irritation. Dabei entspricht das Sonderzeichen anstelle des Vokals der hebräischen Schreibweise des Gottesnamens und ruft die Unstimmigkeit zwischen Vokalen und Konsonanten in Erinnerung. Sie will auf die Schwierigkeit einer angemessenen Rede von Gott hinweisen, u. a. auch darauf, dass G'tt immer anders und größer ist, als dies Menschen in Worte fassen können. Die Schreibweise G'tt verweist auf die Unverfügbarkeit und das Geheimnis des Göttlichen. Die Rede vom Göttlichen mit der Schreibweise G\*tt zeigt an, dass G\*tt auf kein Geschlecht festlegbar ist und schließt Übergeschlechtlichkeit und sexuelle Vielfalt mit ein. Unterschiedliche Schreibweisen werden in der formalen Gestaltung der Beiträge dieses Bandes nicht nur für den Ausdruck des Göttlichen verwendet, sondern auch, um auf menschlicher Ebene allen Geschlechtsidentitäten Raum zu geben (z. B. Lesende, Leser\*innen, LeserInnen, Leser\_innen etc.).

AGNETHE SIQUANS, SIGRID EDER